

Der Fischotter ist wieder da im Kreis Herford

Eine Hundehalterin aus Eickum machte im Januar einen aufregenden Fund. Ihr war ein totes Tier aufgefallen. In der Beobachtung steckt dennoch eine gute Nachricht.

Klaus Nottmeyer

Am 19. Januar klingelte in der Biologischen Station das Telefon. Eine Hundehalterin aus Herford-Eickum berichtete von einem aufregenden Fund: Beim Spaziergang war ihr ein totes Tier aufgefallen, das sie für einen Fischotter hielt. Dank eines sofort geschickten Handyfotos war die Sache klar: es ist ein Fischotter!

Alles andere musste liegen bleiben, schnell waren Plastiktüte und Einweghandschuhe eingesteckt. Auf der Fahrt von Stift Quernheim nach Eickum wurde ein Platz in der Kühltruhe des Biologiezentrums Gut Bustedt organisiert, denn der Totfund sollte und musste gesichert werden. Wir vermuten anhand der Größe (über 1 Meter lang) und dem Gewicht (mehr als 10 Kilo schwer), dass es ein ausgewachsenes Männchen sein müsste. Ein so großes, seltenes Tier flößt selbst einem erfahrenen Biologen Respekt ein.

Das dichteste Fell der Welt ist eine ideale Isolierung gegen Kälte

Inzwischen wird das arme Tier im LWL-Museum für Naturkunde in Münster sicher verwahrt und dort weiter untersucht. Gemeinsam mit Eckhard Möller fuhr ich den Otter nach Münster und übergab ihn dort direkt dem Leiter des Museums, Dr. Jan Ole Kriegs.

Die Fahrt war zum Glück kurz und ohne Stau, denn natürlich durfte die „Kühlkette nicht unterbrochen“ werden. Das sprichwörtliche „Jemand stinkt wie ein Otter“ hat einen wahren Kern. Der Wassermarder frisst fast ausschließlich Fisch und wie alle Marder besitzt er einen starken Eigengeruch.

Sein Fell gilt als das dichteste der Welt: Menschen besitzen 120 Haare auf dem Quadratzentimeter, Otter ganze 50.000 Haare auf der gleichen Fläche. Die spezielle Form der Haare erlaubt ein extrem dichte



Fischotter leben im meist kalten Wasser. Sie müssen aufgrund ihres hohen Energieverbrauchs viel fressen. Das Foto ist nicht im Kreis Herford entstanden.

Foto: Jan Ole Kriegs

tes Speicherreservoir mit Luftbläschen als ideale Isolierung für das Leben im meist kalten Wasser. Zudem schützt eine dicke Speckschicht die Tiere vor Auskühlung. Dennoch müssen Otter aufgrund ihres hohen Energieverbrauches viel fressen. Daher wurden sie auch lange als Nahrungskonkurrenten vom Menschen angesehen und bis zur Ausrottung verfolgt.

Zweimal schon hat das HF-Magazin in mehr als 20 Jahren ausführlich über Fischotter im Kreisgebiet berichtet: 2001 über die letzten Fischotter im Kreisgebiet und ihre gnadenlosen Jäger vor 1950 (HF Nr. 36 vom 22.3.2001: „Tod

den Fischottern“ von E. Möller) sowie 2006 über den ersten Fund eines toten Otters (HF Nr. 59 vom 14.12.2006: „Ein Fischotter lag am Straßenrand“ von E. Möller). Eine besondere Qualität des HF-Magazins ist erkennbar. Es liefert schon so lange grundlegende Informationen zur Natur des Kreises, dass wir es inzwischen wie ein Archiv nutzen können. Eckhard Möller schrieb 2001 prophetisch: „Wenn sie [die Otter] es in der Zukunft schaffen sollten, aus dem Osten Deutschlands wieder nach Westen vorzudringen, werden sie (...) einen neuen unerbittlichen Feind haben (...): das dicke Straßennetz“.

Beide Totfunde (2006 und 2022) müssen wir als Straßenverkehrsoffer einschätzen. Fischotter schwimmen und wandern schnell und weit entlang den Gewässern, aber sie meiden Verrohrungen oder enge Brücken. Dann steigen sie ans Ufer und wollen das Hindernis umlaufen, mit leider immer wieder tödlichen Konsequenzen.

Der Fund von 2006 war, nach bisherigem Kenntnisstand, ein Fischotter, der aus einer Haltung entwichen war; ziemlich sicher aus dem Tierpark Olderdissen in Bielefeld. Deswegen ist das gefundene Männchen vom Januar dieses Jahres möglicherweise der ers-

te „echte“ Wildtierfund für diese Art im Kreis Herford.

So merkwürdig es klingt, ist die traurige Nachricht zugleich ein Hoffnungsschimmer. Denn seit seiner restlosen Ausrottung im Kreis Herford vor mehr als 70 Jahren gilt heute: Der Fischotter ist zurück!

Seit 2015 untersucht die Biologische Station unsere Bäche und Flüsse nach Otterspuren, derzeit in einem abgestimmten Monitoring an 35 ausgesuchten Punkten. Wir wurden schon mehrfach fündig, mindestens zweimal wurden Otter von unseren Wildkameras an der Else und an der Warmenau aufgezeichnet.

Das Tier von Januar 2022 wurde nahe einer Verrohrung vom Asbeke-/Kinzbachtal unter der Diebrocker Straße gefunden. Dort wurde bei den Untersuchungen auch ein sehr gefährliches Konfliktpotenzial festgestellt.

Leider sind Umbauten solcher „Otterfallen“ unter unseren Straßen nicht leicht zu entfernen oder zu entschärfen – der Totfund gibt aber den Otterschützern im Kreis neuen Antrieb, Schutzmaßnahmen zu entwickeln und ihre Umsetzung hartnäckig einzufordern.

Klaus Nottmeyer ist Leiter der Biologischen Station Ravensberg in Stift Quernheim.